

lichen, 1727; b) Niana Unarto, religiöse Unterweisung, 1727; c) gegen die propagandistischen Versuche der Lutheraner von Franquebar, 1728: Veda Vilaccam, Bedagam Arubel und Lutherinattialpu. 3. Sprachliche Hülfsmittel: a) Tamul Vilaccam, 1730, gilt als die beste Grammatik des Tamul; b) Kodun Tamul, 1729, gedruckt 1732, Grammatik der Volkssprache, hauptsächlich für Europäer geschrieben (Beschä war der erste, der die Grundzüge dieser Sprache fixirte); c) Grammatik des Sen Tamul oder der höhern Sprache, 1730; d) Sadur agaradi, ein vierfaches Wörterbuch, ganz in Tamul geschrieben, u. s. w. (Vgl. Backer s. h. v.; Annales de philosophie chrétienne 19. Jul. 1841, Sér. 3, IV, 20; Bertrand, La Mission du Maduré IV, 342—375.) [Wauer, 8. J.]

**Beschneidung** (circumcisio, die genaue Wiedergabe des griechischen περιτομή LXX, Philo, bei Herod. 2, 104 und Jos. Antt. 1, 11, 5 περιτομήσθαι τὰ ἀβόια, hebräisch חַטָּוּת, targ. חַטָּוּת, von חָטַו oben, vorn abschneiden), ist jene liturgische Handlung, durch welche der Israelit das sichtbare Zeichen (die Besiegelung) des göttlichen Bundes empfing. Gott erschien dem Abraham, als er 99 Jahre alt war, 14 Jahre nach der ersten Bundesverheißung (Gen. Kap. 15), und sprach zu ihm: „Ich bin Gott der Allmächtige (אֱלֹהֵי אַבְרָהָם), wandle vor mir und sei vollkommen, und ich werde meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir und deiner Nachkommenschaft nach dir. . . Das ist mein Bund, den ihr beobachten sollt: Beschnitten werde von euch alles Männliche, und ihr sollt euch beschneiden das Fleisch eurer Vorhaut, und dieß soll sein zum Bundeszeichen zwischen mir und euch“ (Gen. 17, 1—11). Alles, was zum Haushalte einer israelitischen Familie gehörte, auch die gekauften oder im Hause geborenen Sklaven, mußten beschnitten sein; nicht so Fremdlinge, welche unter den Israeliten lebten. Nur Beschnittene durften am Paschamahle theilnehmen. Für neugeborene Kinder war die gesetzliche Zeit der Beschneidung der achte Tag, auch wenn er ein Sabbat war. Sie konnte von jedem Israeliten, im Nothfalle auch von Frauen vorgenommen werden. Mit der Beschneidung erhielt der Knabe zugleich den Namen. Die gegenwärtigen Cerimonien, die Wahl eines Paten, die Gebete sind spätern Ursprunges, zum Theil aber sehr alt. Für Mädchen gab es keinen analogen Ritus. Bereits in der Familie Jacobs galt die Beschneidung für eine solche wesentliche Auszeichnung, daß eine Tochter keinem Unbeschnittenen zur Frau gegeben werden sollte, wenn auch darüber kein Gebot vorlag. Beim Auszuge aus Aegypten waren alle Männer beschnitten. Die Beschneidung war Zeichen des Bundes, der Erwählung zum Volke Gottes, nicht an sich die Aufnahme in den Bund. Der Bund, die Erwählung ging der Beschneidung voran und war an die Abstammung von Abraham durch Naah geknüpft. Der Abrahamide gehörte durch seine Geburt zum erwählten Volke; die Beschnei-

dung besiegelte dieses Verhältniß an seinem Leibe. Wenn darum der Abrahamide die Beschneidung unterließ, läugnete er den Bund ab. „Eine solche Seele,“ sprach Gott zu Abraham (1. c.), „soll ausgerottet werden; sie hat meinen Bund gebrochen.“ Daß die Beschneidung nicht eine Aufnahme in das göttliche Bundesverhältniß war, zeigt das Beispiel Ismaels, der am Bundesfeste keinen Antheil bekam, obwohl ihn Abraham selbst beschnitten hatte. Die Araber führen die Beschneidung auf Abraham zurück; dagegen war sie nach dem Berichte Herodots (2, 104) bei den Aethiopen, den Aegyptern und Koldiern, die er für eine ägyptische Colonie hält, von jeher in Uebung, und daß sie in Aegypten noch dem alten Reiche angehöre, sehen wir an der Abbildung einer Beschneidungsscene im großen Tempel von Karnak, dessen erste Gründung in die Zeit Sesostris I. (3025 v. Chr. nach Keilisch) fällt, so wie an den meisten bisher untersuchten Mumien. Indes reicht die Sitte der Beschneidung noch über diese Kulturkreise, doch mit einer gewissen Begrenzung, hinaus. Sie wurde bei Negerstämmen des südlichen Afrika, auf Inseln des stillen Oceans, bei den alten Meritanern, aber bei keinem nördlich wohnenden Volke vorgefunden; daher sagt Herodot, die Aethiopen und Aegypter seien die einzigen von allen Menschen, welche die Beschneidung eingeführt hätten. Dieß berechtigt uns zu dem Schlusse, daß ihr Ursiß im tropischen Klima, und ihre Veranlassung im Geschlechtsverkehre gesucht werden darf. Die physische Beschaffenheit des Menschen der heißen Zone ist so, daß durch die Beschneidung der Geschlechtsverkehr erleichtert und der mild-thierischen, alle Schranken durchbrechenden Brunst vorgebeugt wird. Da die Erhaltung der Menschenfamilie im Willen Gottes liegt, kann eine Sitte, die fördernd und zugleich behütend wirkt, nichts Anstoß Erregendes enthalten. Sie hat nur für uns etwas Befremdliches, nicht für den Orient, wo die Kinder beiderlei Geschlechtes, fast bis sie halb erwachsen sind, ohne alle Bedeckung herumgehen. Die Beschneidung wirkte sittigend und physisch wohlthätig. Darum trat bei Kulturvölkern die rein physische Wirkung vor der sittlichen zurück. Indem durch die Beschneidung die Ansammlung unreiner, entzündlicher und reizender Säfte unter der Vorhaut verhindert und ein Zustand der Reinheit geschaffen und Reinhaltung ermöglicht wurde, galt sie zugleich als Abbild geistiger Reinheit und Unbeflecktheit. Bei den Aegyptern war die Beschneidung gewiß ein Vorrecht der höheren Kasten, wenn sie auch nicht, wie Josephus (C. Ap. 2, 13) und Clemens von Alexandria sagen, auf die Priester beschränkt war. Die Mumien, welche die Beschneidung an sich tragen, gehören den höheren Kasten an; bei den niedern wurde sie aus Verachtung unterlassen. Zu einem ausschließlich religiösen Acte erhob Gott die Beschneidung bei den Israeliten, indem er sie zum Zeichen seines Bundes machte, und zwar als Symbol der drei charakteristischen Merkmale des